

Welches Zürcher Gymnasium welche Fächer unterrichten wird

Neue Schwerpunktfächer Das Wirtschaftsgymi Hottingen lehrt künftig auch Geopolitik, und das Sprachgymi Rämibühl setzt auf Life Sciences. Die grösste Zürcher Reform der Gymnasialschulen seit Jahrzehnten nimmt Form an.

Fabienne Sennhauser (Text)
Malte Aeberli (Grafiken)

Die Gymnasien im Kanton Zürich bekommen neue, moderne Schwerpunktfächer. Das kündigte der Kanton Zürich bereits Anfang 2025 an. Nun ist klar, welches die zwölf Fächer sind und wo sie unterrichtet werden. Die wichtigsten Fragen und Antworten.

— Warum reformiert Zürich seine Gymis?

Das Projekt hat zum Ziel, die Gymiabschlüsse zwischen und auch innerhalb der Kantone besser vergleichen zu können. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren hat 2023 zu diesem Zweck eine neue Maturitätsordnung erlassen, die bis spätestens 2029 umgesetzt werden muss.

Erreicht werden soll das Ziel über die sogenannten Grundlagenfächer, die in der ganzen Schweiz einheitlich unterrichtet werden sollen. Dazu gehören Deutsch, eine zweite Landessprache, eine dritte Sprache, Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Geografie, Bildnerisches Gestalten oder Musik, neu ergänzt um Informatik sowie Wirtschaft und Recht.

Keinen vorgegebenen Fächerkatalog gibt es für die Kantone indes künftig im Wahlpflichtbereich. Darunter fallen die Schwerpunktfächer sowie die Ergänzungsfächer. Gemeinsam machen sie einen Anteil von rund 15 Prozent der Unterrichtslektionen aus. Hier bietet sich also Innovationspotenzial für die Kantone. Und der Kanton Zürich schöpft dieses voll aus.

— Was plant Zürich?

Neu sollen alle Schulen im Grundlagenbereich sowohl Französisch als auch Italienisch anbieten. Die Schülerinnen und Schüler erhalten also die Wahl, welche zweite Landessprache sie neben Deutsch lernen. Ausserdem wird Englisch als verbindliche dritte Sprache festgelegt. Die Zahl der Semesterlektionen sollen in allen Grundlagenfächern für alle Schülerinnen und Schüler gleich sein.

Mit neuen Schwerpunktfächern will der Kanton schliesslich sicherstellen, dass die Maturandinnen und Maturanden methodisch auf die Arbeitsweisen an den Hochschulen vorbereitet werden.

Heute bieten die Zürcher Gymnasien sechs Maturitätsprofile an: altsprachlich (Latein, Griechisch), neusprachlich (Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch), mathematisch-naturwissenschaftlich, wirtschaftlich-rechtswissenschaftlich, musisch und philosophisch-pädagogisch-psychologisch. Diese verschwinden. Stattdessen werden neu zwölf interdisziplinäre Schwerpunkte angeboten. Die Bildungsdirektion hat die Kantonschulen zudem in vier Regionen eingeteilt. Jede Region bietet alle Schwerpunkte mindestens einmal an (siehe Grafiken).

— Was ist mit Französisch, Russisch und Griechisch?

Die Schwerpunktfächer Französisch, Griechisch und Russisch werden seit mehreren Jahren von weniger als einem Prozent

der Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich gewählt. Darum sind sie aus dem regulären Schwerpunktkatalog rausgefallen. Einzelne Schulen werden diese zusätzlichen Schwerpunktfächer aber noch anbieten. Dies werden aufgrund der guten Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr Schulen in den Städten Zürich und Winterthur sein.

Die Kantonschule Rychenberg in Winterthur wird künftig alle drei zusätzlichen Sprachfächer führen. Die Kantonschule Zürich Nord wird, wie schon heute, Französisch anbieten, die Kantonschule Enge Russisch und die Kantonschule Hohe Promenade Griechisch.

— Welche Schulen bieten welche Fächer an?

Alle Schülerinnen und Schüler sollen sich unabhängig von ihrem Wohnort und rein aufgrund ihrer Interessen für einen Schwerpunkt entscheiden können. Die Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen (SLK) hat darum sogenannte

«Keine Schule muss ein Schwerpunktfach führen, das sie nicht will.»

Niklaus Schatzmann
Leiter des Mittelschul- und Berufsbildungsamts

Angebotsregionen definiert. Innerhalb dieser Regionen bieten mindestens eine oder mehrere Mittelschulen koordiniert alle Schwerpunktfächer an. Das heisst: Die Landschulen beziehungsweise grossen Kantonschulen – die Kantonschule Uster (Glattal), die Kantonschule Limmattal, die Kantonschule Zürcher Oberland (Wetzikon), die Kantonschule Zürcher Unterland (Bülach) und die Kantonschule Zürich Nord – bieten alle Schwerpunkte an.

Währenddessen haben sich die Gymnasien am Zürichsee sowie in den Städten Zürich (Ost und West) und Winterthur untereinander koordiniert.

Wie der Leiter des Mittelschul- und Berufsbildungsamts Niklaus Schatzmann sagt, haben die Gymnasien die Aufteilung der Fächer selbstständig vorgenommen. Dies sei durchwegs positiv verlaufen. «Keine Schule muss ein Schwerpunktfach führen, das sie nicht will.»

So ist es denn auch zu keinem offensichtlichen Profilwechsel einer Schule gekommen. Einige Schulen haben ihr Angebot jedoch leicht erweitert. Die Kantonschule Hottingen – auch als «Wirtschaftsgymi» bekannt – beispielsweise bietet heute die Schwerpunktfächer Wirtschaft & Recht sowie Philosophie, Pädagogik & Psychologie an. Das wird auch künftig der Fall sein – ergänzt durch das Fach Geopolitik.

Das als «Sprachgymi» bekannte Realgymnasium Rämibühl wiederum ergänzt sein Angebot unter anderem durch das

Mint-Fach Life Sciences sowie ebenfalls Geopolitik.

— Wie fallen die Reaktionen aus?

Im Rahmen der Vernehmlassung zum neuen Fächerangebot sind 161 Stellungnahmen zu den Schwerpunktfächern eingegangen. Eine überwiegende Mehrheit stimmt der Reform zu. Auf breite Akzeptanz stliess insbesondere, dass die Lektionenzahlen pro Fach für alle Schulen verbindlich festgelegt werden. Diese gemeinsame Rahmenstundentafel bilde eine wichtige Voraussetzung für den prüfungsfreien Hochschulzugang und die Chancengleichheit, so die Rückmeldungen.

Die breite Zustimmung dürfte auch daher herrühren, dass unter anderem 60 Lehrpersonen aus allen Zürcher Mittelschulen und Fachbereichen im Auftrag von Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte) die vorgeschlagenen Schwerpunktfächer mitentwickelt haben. Gleichwohl gibt es auch Kritik.

Sowohl von Schulkommissionen, Schulleitungen, der Lehrerschaft als auch von Fachverbänden wurde kritisiert, dass die Zahl von zwölf Schwerpunktfächern «an der oberen Grenze oder zu hoch» sei. Insbesondere sogenannte Vollangebotsschulen, also Schulen, die alle Fächer anbieten müssen, befürchten, «dass dies zu einem deutlich grösseren Ressourcenbedarf, zu sehr kleinen Kursen mit hohen Kosten und zu Überforderung bei der Stundenplanung» führen könnte.

Man nehme die Bedenken ernst, sagt Niklaus Schatzmann. Der Leiter des Mittelschul- und Berufsbildungsamts glaubt aber, dass sich diese Befürchtungen nicht bewahrheiten werden. Dies, weil die einheitliche Stundentafel im Vergleich zu heute viel organisatorische Erleichterung bringe. Zudem stelle der Regierungsrat ab dem Schuljahr 2029/30 jährlich zusätzliche Ressourcen in Höhe von rund 7 Millionen Franken bereit.

Am schlechtesten von allen Schwerpunktfächern – insbesondere in den Schulen selbst – schnitt in der Vernehmlassung das Fach Medien, Identität & Kommunikation ab. Zwar wird das Fach als attraktiv und zeitgemäss bezeichnet, die angestrebten Kompetenzen könnten – so zahlreiche Stellungnahmen – aber auch in anderen Fächern erworben werden.

Bereits nach der Präsentation der ersten Entwürfe für die geplante Gymireform protestierten vor allem Wirtschaftsfachverbände und FDP-Politiker. Sie befürchten, dass Wirtschaft und Recht durch die Zusammenführung mit dem Fach Geografie zu einem «Birchermüesli-Fach» verkommt. Diese Kritik wurde von diesen Seiten auch im Rahmen der Vernehmlassung erneut geäussert. Auch SP und SVP äusserten Vorbehalte. Aus der Lehrerschaft hingegen war eine grossflächige Zustimmung für die Neuausrichtung des Fachs zu vernehmen.

Die Hochschulen befürworten die Reform sehr deutlich. Sie bedauern jedoch, dass die Interdisziplinarität nicht über die einzelnen Fächergruppen hinausgehe. Für sie wäre eine fächergruppenüber-

greifende Kooperation «mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Weiterentwicklungen von Studien- und Forschungsprogrammen» notwendig.

Die politischen Parteien äuserten sich in der Vernehmlassung vor allem zu den Lektionenzahlen im Grundlagenbereich. Die SVP fand die zweite Landessprache zu tief dotiert und forderte, dass im Falle der Abschaffung des Frühfranzösisch zwingend Französisch im Gymnasium gelernt werden müsse. Ausserdem sprach sich die Partei gegen eine Reduktion bei Geschichte aus.

Ähnlich äusserten sich EVP und SP. Auch die Grünen sprachen sich gegen eine Reduktion bei Geschichte aus. Die FDP forderte eine Erhöhung von Wirtschaft und Recht, die EDU sprach sich für mehr nicht notenrelevante Lektionen aus, um individuelle Interessen der Schülerinnen und Schüler besser zu berücksichtigen und den Druck zu reduzieren.

Mitte und GLP meldeten bezüglich der Lektionenzahlen keinen Anpassungsbedarf. Die GLP äusserte aber Bedenken, dass den Schulen bei der Ausgestaltung der Ergänzungsfächer alles frei stehe. Für kleinere Schulen sei dies organisatorisch schwierig und führe zu hohen Kosten, so die Befürchtung.

— Wie geht es weiter?

Der Bildungsrat hat den Beschluss für die Zuteilung der Schwerpunktfächer gestern publiziert. Die Änderungen treten für die Kantonschulen auf das Schuljahr 2029/30 in Kraft.

Der Beschluss ist definitiv. Aufgrund des neuen Angebots an Schwerpunktfächern sei das zukünftige Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler schwierig einzuschätzen, sagt Niklaus Schatzmann. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt werde das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler darum genau beobachten, um die Schulen bei allfälligem Anpassungsbedarf in den einzelnen Angebotsregionen mit gezielten Massnahmen zu unterstützen.

Basierend auf den neuen Vorgaben erarbeitet die Bildungsdirektion derzeit die Grundlagen für die schulischen Lehrpläne sowie die Promotions- und Maturitätsbestimmungen. Anschliessend werden die Schulen die Lehrpläne und Schulprogramme ausarbeiten. Für die Schwerpunktfächer wird ein kantonaler Rahmenlehrplan erstellt. Dieser legt fest, welche Lern- und Teilgebiete behandelt werden und welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler erreichen sollen. Darüber hinaus können die Schulen sechs bis acht Semesterlektionen selbst ausgestalten. Dafür können sie zusätzliche Fächer einbeziehen oder bereits beteiligte Fächer stärker gewichten.

«Wie die Lehrpersonen die Lernziele schliesslich im Unterricht umsetzen – etwa anhand welcher Beispiele oder mit welchen Unterrichtsformen –, bleibt ihnen überlassen», sagt Niklaus Schatzmann. Hier und bei der Ausarbeitung der Ergänzungsfächer könnten die Schulen ihre Alleinstellungsmerkmale weiter pflegen.



In der Zukunft können die Zürcher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten neue Schwerpunktfächer wählen – zum Beispiel Life Sciences. Foto: Getty Images

Die zwölf neuen Schwerpunkte: Welche Fächer darin stecken und wie sie verteilt sind

	Fach 1	Fach 2	Fach 3
Medien, Identität & Kommunikation	Deutsch	Englisch	Pädagogik, Psychologie
Sprache & Kultur Spanisch	Spanisch	Geschichte	-
Sprache & Kultur Italienisch	Italienisch	Geschichte	-
Sprache & Philosophie Latein	Latein	Philosophie	-
Naturgesetze & math. Strukturen	Mathematik	Physik	-
Engineering	Informatik	Physik	Chemie
Life Sciences	Biologie	Chemie	-
Geopolitik	Geografie	Geschichte	Wirtschaft & Recht
Wirtschaft, Recht & Gesellschaft	Wirtschaft & Recht	Geografie	-
Philosophie, Pädagogik & Psychologie	Philosophie	Pädagogik, Psychologie	-
Kunst & Design	Bildende Kunst	Deutsch	-
Musik & Performance	Musik mit Instrument	Englisch	-

	KKN	KRL	KUE
Medien, Identität & Kommunikation	✗	✓	✓
Sprache & Kultur Spanisch	✓	✓	✓
Sprache & Kultur Italienisch	✓	✓	✓
Sprache & Philosophie Latein	✗	✓	✓
Naturgesetze & math. Strukturen	✗	✗	✓
Engineering	✗	✗	✓
Life Sciences	✗	✓	✓
Geopolitik	✓	✓	✓
Wirtschaft, Recht & Gesellschaft	✗	✗	✓
Philosophie, Pädagogik & Psychologie	✗	✓	✓
Kunst & Design	✓	✗	✗
Musik & Performance	✓	✗	✗

	KWB	KRK	KLW
Medien, Identität & Kommunikation	✓	✓	✓
Sprache & Kultur Spanisch	✗	✓	✓
Sprache & Kultur Italienisch	✗	✓	✓
Sprache & Philosophie Latein	✗	✓	✓
Naturgesetze & math. Strukturen	✗	✓	✓
Engineering	✗	✗	✓
Life Sciences	✓	✗	✓
Geopolitik	✓	✓	✓
Wirtschaft, Recht & Gesellschaft	✓	✗	✗
Philosophie, Pädagogik & Psychologie	✓	✓	✓
Kunst & Design	✗	✗	✓
Musik & Performance	✗	✗	✓

	KHP	KSH	KRR	KRM	KST
Medien, Identität & Kommunikation	✓	✗	✓	✗	✗
Sprache & Kultur Spanisch	✓	✗	✓	✗	✓
Sprache & Kultur Italienisch	✓	✗	✓	✗	✓
Sprache & Philosophie Latein	✓	✗	✓	✗	✗
Naturgesetze & math. Strukturen	✗	✗	✗	✓	✗
Engineering	✓	✗	✗	✓	✗
Life Sciences	✗	✗	✓	✓	✓
Geopolitik	✓	✓	✓	✗	✗
Wirtschaft, Recht & Gesellschaft	✗	✓	✗	✗	✗
Philosophie, Pädagogik & Psychologie	✗	✓	✗	✗	✓
Kunst & Design	✗	✗	✗	✗	✓
Musik & Performance	✗	✗	✓	✗	✓

	KWI	KFR	KEN	KWIH	KZI
Medien, Identität & Kommunikation	✗	✗	✓	✗	✗
Sprache & Kultur Spanisch	✓	✓	✓	✗	✓
Sprache & Kultur Italienisch	✓	✓	✓	✗	✗
Sprache & Philosophie Latein	✓	✓	✗	✗	✓
Naturgesetze & math. Strukturen	✗	✓	✗	✓	✓
Engineering	✓	✓	✗	✗	✓
Life Sciences	✗	✓	✗	✗	✓
Geopolitik	✗	✗	✓	✓	✗
Wirtschaft, Recht & Gesellschaft	✗	✗	✓	✗	✓
Philosophie, Pädagogik & Psychologie	✗	✗	✓	✓	✗
Kunst & Design	✓	✓	✓	✗	✗
Musik & Performance	✓	✗	✗	✗	✗

Tabellen: mae, Quelle: Bildungsdirektion Kanton Zürich